

AKTIVE FRIEDENSHILFE (FÜR) NORDIRLAND

"Vor zwei Wochen, da war in der Nähe der Firma, in der ich arbeite, ein katholischer Bursche, der hat im Garten gearbeitet. Auf einmal sind zwei maskierte Männer heruntergekommen und haben ihn hinausgejagt. Sie haben ihn nicht erschossen, aber ihm die Pistole unter die Nase gehalten, um ihn zu erschrecken. Er kam nicht wieder zurück. So ist es. Das ist der Grund wieso es in Ostbelfast wenig katholische Arbeiter gibt und in Westbelfast wenig protestantische."

Ich möchte über Nordirland schreiben, Betroffenheit hervorrufen, so wie ich betroffen bin. Wie schreibt man über Nordirland? Wie schreibt man über Leid, Resignation und über jene, die trotzdem nicht aufgeben?

Fakten gibt es genug. Der Lebensstandard, insbesondere der Standard der Wohnungen ist niedrig. Die offizielle Arbeitslosenrate im September 1982 betrug 22,3 %. Doch es gibt Regionen und Ortschaften, wo sie weit über 50 % angestiegen ist. Können wir uns überhaupt vorstellen, praktisch mit der Gewissheit aufzuwachen, keine Arbeit zu bekommen?

Seit 1970 detonierten rund 10.600 Bomben, wurden mehr als 23.000 Menschen verwundet und nahezu 2.300 getötet. 1982 waren es 97, das zweite Mal seit 1970, daß es weniger als 100 waren.

Doch was sagen Zahlen über die Atmosphäre, in der die Menschen leben? Durch die Ausnahmegesetzgebung herrscht eine bedrückende Rechtsunsicherheit. So wurden seit 1970 300.000 Hausdurchsuchungen ohne (richterliche) Vollmacht durchgeführt. Armee und Polizei sind allgegenwärtig und fast allmächtig. Straßensperren, wiederholtes Kontrolliert- und Abgetastetwerden prägen das alltägliche Straßenbild und verstärken das Gefühl der ständigen Bedrohung. Aber das Schlimmste ist, man gewöhnt sich daran. Ein Bombenanschlag zu Mittag ist abends im Pub kein Gesprächsthema mehr. Nur als Fremder spürt man die Resignation und die Angst.

"Wir haben diese ganze Situation in Nordirland einfach satt. Wir wollen einander kennen lernen, Katholiken und Protestanten. Aber wir tun nichts, wegen der Bosse, der Politiker. So halten wir eben den Mund. In Irland kannst du nicht einfach hinausgehen

und offen deine Meinung sagen. Es ist so ähnlich wie in Rußland oder in anderen Ländern."

Und doch gibt es Menschen, die nicht müde werden, gewaltfrei für eine bessere und friedlichere Zukunft in diesem Land zu arbeiten. Manche erregen zeitweise Aufsehen, wie die "Peace People" in ihren Gründungstagen, und sind deswegen ein wenig bekannter, von anderen wissen praktisch nur die, die unmittelbar mit ihnen zu tun haben.

Von all dem haben auch wir wenig gewußt, als wir uns im März 1982 trafen, um die "Aktive Friedenshilfe Nordirland" (AFN) zu gründen. Zusammengeführt hat uns eine gewisse persönliche Betroffenheit, entstanden durch Besuche, Kontakte oder frühere Aktivitäten und wohl auch der Zufall. Gemeinsam ist uns die Überzeugung, daß der Bürgerkrieg in Nordirland nicht mit Gewalt gelöst oder gar von einer Partei gewonnen werden kann, und der Wunsch, etwas für Nordirland zu tun. Vor allem durch Jugendlager und Öffentlichkeitsarbeit wollen wir versuchen, unseren bescheidenen Beitrag zur friedlichen Lösung dieses Konfliktes zu leisten. Als Vorbilder standen uns dabei die Sommerlager der "Peace People" in Norwegen sowie das "teenage workcamp scheme" des "Northern Ireland Coordinating Committee" (NICC), einer Teilorganisation von "Service Civil International" (SCI) Pate, vor allem aber ein von AFS-Österreich 1980 in der Steiermark abgehaltenes Jugendlager. Dieses Lager, in Zusammenarbeit mit den "Peace People" organisiert, erlangte ob gewisser Komplikationen traurige Berühmtheit.

Die Form des "workcamp" dient mehreren Zielen auf einmal. Einerseits, und darin besteht ihr Hauptzweck, bieten sie protestantischen und katholischen Jugendlichen die Möglichkeit, sich in einer angstfreien Atmosphäre kennen und verstehen zu lernen. Andererseits kommt die geleistete Arbeit österreichischen karitativen Einrichtungen bzw. in unseren Augen sozial wertvollen Projekten zugute. Die Arbeit nimmt den Jugendlichen auch das Gefühl, "etwas geschenkt zu bekommen" und vermittelt darüber hinaus das Erlebnis konstruktiv zu arbeiten, eine Erfahrung, die bei der noch weit über dem Durchschnitt liegenden Jugendar-

beitslosigkeit in Nordirland sonst vielen unmöglich ist.

Nun mittlerweile haben wir unser erstes Arbeitsjahr recht erfolgreich bewältigt. Unser erstes "workcamp", im August 1982 in Zusammenarbeit mit dem NICC erhielt durchwegs positive Kritiken sowohl von den Nordiren als auch vom Projektträger, dem Evang. Diakoniewerk Gallneukirchen. Zusätzlich konnten wir dem "South Ulster Youth Orchestra" die Möglichkeit zu einem Konzert in Wien verschaffen.

"Wenn wir mit den anderen reden, hören wir ihren Standpunkt und sie unseren. Und wir denken über Dinge nach, an die wir noch nie gedacht haben. Zum Beispiel, die Art wie sie leben. Wir haben über Religion gesprochen, zwei katholische, zwei protestantische Mädchen. Und ich habe herausgefunden, daß sie (die Protestanten) auch in die Kirche gehen und zu Gott beten, genau wie wir. Früher hätte ich nie daran gedacht, daß ein Protestant auch zu Gott betet."

Im Augenblick arbeiten wir bereits intensiv an der Vorbereitung der "workcamps 1983". Heuer sollen es zwei werden, so es uns gelingt, das nötige Geld aufzutreiben. Eines wird wieder in Gallneukirchen stattfinden und das zweite in Kärnten.

Wer nun neugierig geworden ist, oder gar mitarbeiten möchte, der möge sich an Andreas Molin, Leonhardstr. 89a, A-8010 Graz, Tel. 37 78 82 wenden. (Konto: CA-BV 0020-05924/OO) Bei mir gibt es auch einen ausführlichen Bericht über unser Arbeitsjahr 1982, mit Hintergrundinformationen über Nordirland etc.

Die statistischen Daten stammen von den "Peace People" und vom "Northern Ireland Information Office", die Zitate aus einem Interview mit nordirischen Jugendlichen während unseres "workcamp 1982".

Da der HA an der TU Graz uns voriges Jahr großzügig finanziell unterstützt hat und das vielleicht - hoffentlich - auch heuer wieder tun wird, möchte ich mich an dieser Stelle bei allen meinen Kolleginnen und Kollegen an der TU recht herzlich bedanken, denn letztlich ist's ja Euer Geld gewesen.

Andreas Molin

ÖVP-Kurswechsel heißt: Abfangjäger statt Schulbücher